

Premiere Das erste Neuhauser Oldtimer-treffen war – mit mehr als 400 Fahrzeugen – ein Erfolg. **Neuhausen Seite 23**

Deutlich Urs Wildberger, Jana Honegger, Philipp Früh, Peter Werner und Alex Schlatter sind gewählt. **Klettgau/Reiat Seite 24**

Richtungsentscheid fällt im zweiten Anlauf

Die SP erobert mit Peter Neukomm das Stadtpräsidium; was der Sieg aber wert ist, wird sich erst am 26. Oktober zeigen.

VON **ROBIN BLANCK**

Nach Bekanntgabe der Abstimmungsergebnisse wurde gestern fröhlich applaudiert im Feuerwehrdepot; die Freude der Anhänger von Peter Neukomm war gross: Ihr Kandidat hatte sich gegen den Zusammenschluss von FDP und SVP durchgesetzt und das Stadtpräsidium errungen. Weniger augenfällig war die Freude beim Kandidaten selbst: Peter Neukomm nahm das Ergebnis nüchtern-aufgeräumt und zufrieden zur Kenntnis, doch keineswegs überschwänglich: Neukomm weiss, dass am 1. Januar 2015 die Knochenarbeit beginnt – und davon gibt es mehr als genug für den neuen Stadtrat. Noch wichtiger: Wer für Neukomm in den Stadtrat nachrückt und damit den Stadtrat komplettiert, ist derzeit noch offen, weil alle drei für den Sitz Kandidierenden das absolute Mehr verpasst haben – was aufgrund der Ausgangslage zu erwarten war.

Klar ist aber nach dem gestrigen Resultat, dass die Absicht der SP, mit einer linken Mehrheit im Stadtrat zu regieren, beim Stimmvolk nicht auf Gegenliebe gestossen ist: Davon zeugt die tiefe Stimmzahl von Katrin Huber Ott, die deutlich unter jener von Parteikollege Neukomm liegt. 2943 Personen, die Neukomm gewählt haben, entschieden sich gegen Parteigenossin Huber Ott, was im SP-Vorstand für Stirnrunzeln sorgen dürfte, denn damit liegt Daniel Preisig für den zweiten Wahlgang mit seinem Spitzenresultat an der Spitze: Macht er am 26. Oktober das Rennen, dann sitzen mit den Bisherigen Rohner und Hunziker – beide FDP – drei bürgerliche Vertreter im Stadtrat und können sich bei umstrittenen Geschäften durchsetzen – auch diese Aussicht dürfte Neu-

Die SP riskiert nun, ihren gestrigen Erfolg in eine Niederlage zu verwandeln.

kommt etwas zurückhaltend gemacht haben. Während aber das Ergebnis des zweiten Wahlganges noch abzuwarten bleibt, ist klar, dass auf die Stadt anspruchsvolle Zeiten zukommen: In den nächsten drei Jahren stehen umfangreiche Investitionen für das Agglomerationsprogramm an (8,7 Mio. Franken), die Aufwertung des Rheinufer (2,8 Mio.), die Schulraumplanung (18,9 Mio.), die Wohnraumentwicklung (32 Mio.). Dazu kommen Ausgaben für das Stadion (2 Mio.), das NTHLZ (2 Mio.), die Sanierung der «Tanne» (4 Mio.), die Erneuerung der KSS-Wasseraufbereitung (5 Mio.) und als wohl grösster Brocken die Sanierung des Stadthausgevierts: 13,2 Millionen – Experten sprechen von deutlich höheren Kosten – soll allein das verschlingen. Bedenkt



Wohin bewegt sich die Stadt? Der politische Richtungsentscheid im Stadtrat wurde nicht gestern gefällt, sondern steht mit dem zweiten Wahlgang vom 26. Oktober erst noch an.

Bild Selwyn Hoffmann

man zudem, dass der Kanton massiv spart und der Bund die Unternehmenssteuer revidieren will, zeichnet sich ab, dass die Mittel der öffentlichen Hand in den kommenden Jahren kaum zunehmen werden.

Strategie ins Stocken geraten
Gleichzeitig will die Stadt an ihrer Entwicklungsstrategie festhalten und braucht dafür Mittel: Geld aus Landverkäufen, die bisher nicht nur auf fruchtbaren Boden gefallen sind – zu erinnern ist an die Widerstände gegen den Verkauf der Hohberg-Wiese, den Verkauf im Urwerf und die Umzonung des Wagenareals –, ganz zu schweigen von der noch immer offenen Zukunft der Breite. Stagniert die Wohnraumentwicklung aber weiterhin, fehlen der Stadt die Mittel für die Entwicklungsstrategie – dann bleiben nur zwei Auswege: Steuererhöhungen, mehr Schulden oder der Verzicht. Dass die Steuer-schraube nur bedingt angezogen wer-

den kann, ist augenfällig: Übermachtet man beim Steuerfuss, gerät die Wachstumsstrategie ebenfalls unter Druck, denn das kulturelle Angebot und die gute Verkehrsanbindung kann man auch von einer steuerlich attraktiven Gemeinde wenige Meter ennet dem Rhein aus geniessen.

Welchen Weg der Stadtrat beschreiben wird, hängt massgeblich davon ab, wer am 26. Oktober gewählt wird.

Widerstand im Grossen Stadtrat
Entscheidend ist die Wahl vom 26. Oktober auch für das künftige Verhältnis des Stadtrates zum Grossen Stadtrat: Bleibt die SVP auch weiterhin ohne Stadtrat, wird sich der bürgerliche Widerstand gegen die Ideen eines linken (mit Katrin Huber Ott) oder eines Mitte-Links-Stadtrates (mit Katrin Bernath) akzentuieren. Dass die bürgerliche Ratshälfte zuseht, wie der Sozialstaat munter ausgebaut wird, ist kaum zu erwarten: Wahr-

scheinlicher ist, dass SVP und FDP vermehrt zusammenspannen und versuchen, Vorlagen in einer Referendumsabstimmung zu bodigen.

Zweiter Wahlgang Gewählt wird bereits am 26. Oktober

Das Schaffhauser Wahlgesetz schreibt vor, dass ein zweiter Wahlgang angesetzt wird, wenn im ersten Wahlgang keine Wahl erfolgt ist – etwa, weil keiner der Kandidierenden das absolute Mehr erreicht hat. Im zweiten Wahlgang geht es aber nicht mehr um das absolute Mehr: Als gewählt gilt dann die Person, die im zweiten Wahlgang das relative Mehr erzielt oder, einfach ausgedrückt: wer am meisten Stimmen auf sich vereinigen kann. Damit ist sichergestellt, dass im zweiten Anlauf zwingend eine Wahl erfolgt. Gemäss Gesetz muss der zweite Wahlgang innert zwei Monaten erfolgen, die Stadt hat bereits festgelegt, dass die Entscheidung am 26. Oktober fallen wird. Noch gestern Abend sind die Druckvorlagen der Stimmentzettel für diesen zweiten Anlauf in die Druckerei geschickt worden. Ausgeliefert werden dürften die Stimmentzettel in der kommenden Woche. (rob)

SP setzt alles auf eine Karte

Fazit: Für die SP war der gestrige Tag ein Erfolg – aber nicht nur. Die Partei hat bereits gestern beschlossen, mit Katrin Huber Ott in den zweiten Wahlgang zu gehen, und riskiert damit, den gestrigen Sieg in eine Niederlage zu verwandeln: Bleibt auch Katrin Bernath im Rennen, die als Mitte-Vertreterin klar mehr Wahlchancen hat, verteilen sich die Stimmen im zweiten Wahlgang analog zum ersten – die Sozialdemokraten würden damit faktisch zum Steigbügelhalter von Daniel Preisig. Ihrem neuen Stadtpräsidenten würde bei einer Wahl Preisigs eine bürgerliche Mehrheit im Stadtrat beschert – eine Mehrheit, die Neukomm den Kurs vorgibt. Am 26. Oktober entscheidet sich, wer wirklich gewinnt.

Reaktionen der Kandidierenden Funktionierende Schulterschlüsse, intakte Chancen und Kampfeslust auf allen Seiten



Raphaël Rohner
Stadtrat FDP

«Es ist ein Resultat, das sich sehen lassen kann», meinte Raphaël Rohner nach verllorener Schlacht um das Stadtpräsidium. Trotz der Niederlage sei sein Resultat als Freisinniger in der Stadt zufriedenstellend. «Ich gratuliere Peter Neukomm zu seinem Wahlsieg. Wir beide wissen, dass wir einen fairen Wahlkampf geführt haben.» Am erfreulichsten sei, so Rohner, dass sich das bürgerliche Ticket mit der SVP und dem Stadtratskandidaten Daniel Preisig «voll und ganz» bewährt habe. «Die Wähler haben uns das Vertrauen ausgesprochen. Das zeigt, dass ein Potenzial besteht, wenn sich die beiden Parteien zusammenschliessen.» Deshalb gelte es auch, für den zweiten Wahlgang vom 26. Oktober die Reihen fest zu schliessen. «Die Ausgangslage ist gut, es könnte reichen.» Eine bürgerliche Mehrheit im Stadthaus ist und bleibt das Ziel. «Wir hoffen, dass aus diesem starken Wahlkampfteam nun auch ein starkes Team in der Stadtregierung wird.»



Katrin Huber Ott
SP

«Natürlich wäre ich froh, wir hätten jetzt schon den Einzug geschafft», sagt die sozialdemokratische Kandidatin und Präsidentin des Stadtschulrats, Katrin Huber Ott, als Zweitplatzierte im Rennen um den freien Stadtratssitz. Am Sonntagabend war der SP-Wahlausschuss bereits zum Schluss gekommen, mit der Kandidatin Huber Ott im zweiten Wahlgang anzutreten. «Ich rechne mir intakte Chancen aus – Beispiele aus der Vergangenheit zeigen, dass wir in solchen Situationen stets das Beste daraus gemacht haben.» Huber Ott räumt ein, dass die bürgerliche Allianz offenbar funktioniert habe. Aber gerade mit der Wahl von Peter Neukomm als Stadtpräsident spüre ihre Partei jetzt Rückenwind. Den Entscheid, weiter zu kandidieren, habe man den Grünliberalen bereits gestern mitgeteilt. «Mir ist bewusst, dass Katrin Bernath und ich uns Stimmen wegnehmen.» Ein gemeinsames Ziel gebe es jedoch, nämlich eine Frau in den Stadtrat zu bringen.



Katrin Bernath
GLP

Von Enttäuschung keine Spur, trotz dem dritten Platz: «Ich freue mich über das Resultat», sagt die Grünliberale Katrin Bernath. «Einerseits bin ich als in der Öffentlichkeit vergleichsweise unbekannte Frau gestartet und zweitens ohne grosse Partei im Rücken.» Das gute Abschneiden zeige, dass viele Schaffhauser und Schaffhauserinnen nach wie vor einer kompromissbereiten, ökologisch-liberalen Mitte ihr Vertrauen aussprechen wollten. «In vielen Gesprächen habe ich gemerkt, dass die Leute eine Politik der Nachhaltigkeit in vielen Bereichen wollen, für die ich mich einsetze.» Es sei schwierig gewesen, als kleine Partei im Wahlkampf auf sich aufmerksam zu machen. «Und dazu gab es in vereinzelt Leserbriefen zum Teil unwahre Behauptungen über mich», ärgert sich die Umweltökonomin. Gestern Abend gab sich die Kandidatin vorsichtig zuversichtlich: «Es ist alles offen – wir nehmen uns Zeit, die Lage in den kommenden Tagen zu analysieren.»



Daniel Preisig
SVP

«Sehr zufrieden und positiv überrascht» zeigte sich gestern SVP-Kandidat Daniel Preisig. Vor zwei Jahren hatte er bei den Neuwahlen den letzten Platz belegt. Warum er jetzt das beste Resultat geholt hat, weiss Preisig: «Der bürgerliche Schulterschluss hat funktioniert.» Diese Zusammenarbeit soll auch in den kommenden vier Wochen bis zum zweiten Wahlgang spielen. «Es muss uns gelingen, unsere Wähler zu mobilisieren.» Der Zähler fange jetzt wieder bei null an – Preisig weiss aber, dass er aus der Poleposition intakte Chancen hat: «Ich steige mit Zuversicht in die Fortsetzung des Rennens.» Das oberste Ziel sei, einen links-grünen Stadtrat zu verhindern. «Ich habe im Wahlkampf gemerkt, dass die Bürger und Bürgerinnen klare Antworten verlangen und über die Fehlplanungen bei diversen Projekten besorgt sind.» Die Fortsetzung des Wahlkampfes will der 38-Jährige mit dem einen oder anderen Farbtupfer auffrischen. (lbb)